

Außenstelle Prag

Konrad-Adenauer-Stiftung
Klimentská 46
110 02 Praha 1
Česká Republika

Tel. +420 222 320 190
Fax +420 222 320 198
kasprag@kasprag.cz



„Modethema“ Klimawandel Zur Debatte in der Tschechischen Republik

Von Dr. Stefan Gehrold und Anne Klemm

Prag, 25. Juni 2007

Der öffentliche Diskurs um den Klimawandel kommt in Tschechien nur langsam ins Rollen. Zwar kommt das Thema nicht erst jetzt auf die Tagesordnung, die Öffentlichkeit hat sich mit der Klimadebatte bisher eher nur am Rande beschäftigt.

Laut Eurobarometer¹ sind Umweltthemen für 85 Prozent der EU-Bürger genauso wichtig wie ökonomische oder soziale Themen.

Anders die Gewichtung in Tschechien: Eine aktuelle Umfrage der Tschechischen Akademie der Wissenschaften zum Thema kam zu folgenden Ergebnissen:

Auf die Frage „Wovor haben Sie Angst?“ führten 27 Prozent der Befragten: Arbeitslosigkeit und Krankheit auf. Vor einer Verschlechterung der Umweltbedingungen fürchten sich hingegen nur zwei Prozent. Die gute wirtschaftliche Entwicklung und die Modernisierung sind die vorherrschenden Themen.

Zum innertschechischen Diskurs: Klaus gegen Bursik

Den bisher am meisten beachteten Beitrag zur Klimadebatte lieferte niemand anders als Staatspräsident Vaclav Klaus. In seinem Buch "Der blaue und nicht der grüne Planet" streitet der Präsident die fortschreitende Erderwärmung als Problem

¹ Flash Eurobarometer 206a (02/2007): „Attitudes on issues related to EU Energy Policy“.

rundweg ab und bewirbt auf Großflächenplakaten die Publikation vielmehr mit der Frage: „Was ist bedroht? Unsere Freiheit oder die Umwelt?“. Dafür wird er von Umweltschützern und den tschechischen Grünen kritisiert. Laut Klaus missbrauchten Politiker und „Öko-Extremisten“ die Klimadebatte nur zur Eigenprofilierung. „Global Warming“ sei ein Mythos und ein ihn beunruhigendes „Modethema“, keinesfalls aber ein akutes Problem. Er beruft sich auf gegenteilige Darstellungen von Wissenschaftlern, die den Klimawandel abstreiten, z.B. auf den Autor des Buches „The skeptical Environmentalist“, Björn Lomborg. Erderwärmung, so die gemeinsame These, gab es schon immer. Wenn sich seit Mitte des 19. Jahrhunderts die Erde um 0,6 Grad erwärmt habe, dann sei das recht wenig. Und es sei längst nicht wissenschaftlich erwiesen, dass der Mensch daran schuld sei. Das Klima ändere sich eben immer. Es mache keinen Sinn, dagegen anzukämpfen und dafür Milliarden auszugeben.

Es ist nicht leicht zu beantworten, ob dies lediglich die Haltung politischer Einzelgänger ist oder ein geringes Umweltbewusstsein der Bevölkerung widerspiegelt. Auch zum bereits im Oktober 2006 veröffentlichten Stern-Bericht² gab es kaum Reaktionen. Er wurde lediglich in diversen Zeitungsberichten erwähnt.

Die tschechischen Grünen äußerten sich als bisher einzige Regierungspartei konkret zum Thema. Der Parteivorsitzende der Grünen und Umweltminister Martin Bursik vertritt dabei eine andere Meinung als Klaus: Während dieser den IPCC-Bericht der Vereinten Nationen³ vom Februar für unglaubwürdig hält, sieht Bursik ihn als längst überfällige Bestätigung seines Kampfes gegen den Klimawandel. Er sieht darin auch die Chance für Tschechien, sich aktiver in der EU ein zu bringen und dort für gemeinsame ökologische Interessen einzustehen.

² Sir Nicholas Stern, ehemaliger Chefökonom der Weltbank und seit 2003 Berater im britischen Schatzkanzleramt, veröffentlichte im Oktober 2006 eine umfassende Wirtschaftsstudie zum Klimawandel. In diesem kündigt er an, dass die Kosten des Klimawandels dem Verlust von wenigstens 5 % des globalen Bruttoinlandsprodukts entsprechen werden, wenn nicht gehandelt werde. Ein entschlossenes globales Aktions- und Investitionsprogramm könnte allerdings diese Kosten reduzieren, zumindest um etwa 1 %.

³ Intergovernmental Panel on Climate Change, kurz: IPCC-Bericht der UN

In den letzten zwei Jahren steigt seiner Meinung nach auch in Tschechien wieder das Interesse an Umweltthemen. Das ist nicht unwichtig. Denn auch Bursik weiß: Zur Umsetzung seiner Politik benötigt er die Unterstützung der breiten Öffentlichkeit.

Welche Rahmenbedingungen bestimmen die tschechische Diskussion? Die Wirtschaftstransformation hält nach wie vor an. Daher ändert sich die Struktur der Energieversorgung fortwährend, die Laufzeit der Kraftwerke in Nordböhmen geht zu Ende, die Industrie wird modernisiert.

Welche konkreten Pläne hat der Umweltminister? Die Chance, im Zuge der Modernisierung gleichzeitig auch die Umweltbedingungen zu verbessern, müsse jetzt ergriffen werden, so Bursik. Themen, die bisher stark vernachlässigt wurden – wie etwa erneuerbare Energiequellen oder alternative Treibstoffe – seien ernsthaft zu diskutieren. Bereiche, die nicht nur aus Sicht des Umweltschutzes wichtig sind, sondern auch Zukunftsmärkte für die Wirtschaft erschließen können, könnten Tschechien zunehmend von Energieimporten unabhängig machen.

Den wirklich großen Wurf wollen die Grünen aber im Bereich der Steuerpolitik erzielen. "Unser Flaggschiff ist und bleibt die ökologische Steuerreform. Wir wollen Mindeststeuersätze für die Verwertung fossiler Energieträger einführen", so Bursik. Gleichzeitig soll eine neue CO₂-Steuer eingeführt werden. Tschechische Umweltschützer betrachten die grünen Pläne jedoch mit einer gehörigen Portion Skepsis. Die politischen Verhältnisse (nur zwei Stimmen Mehrheit für die Regierung im Parlament) würden die Umsetzung der Pläne zusätzlich erschweren.

Umweltthema Bestandteil der „Samtenen Revolution“

Die Prager Greenpeace-Organisation ist ebenfalls der Meinung, das Ökologiebewusstsein im Land hätte in den letzten Jahren stark zugenommen. Allerdings rangierten 1989, als das kommunistische Regime gestürzt wurde, Umweltthemen von der Wertigkeit her noch im Spitzenfeld, so Karel Dolejsi, Sprecher von Greenpeace Prag. Mehr noch: Der desolate Zustand ganzer Landstriche sei damals sogar eines der wichtigsten Argumente gegen die Politik der abtretenden Machthaber gewesen.

Seither wendete sich Vieles zum Besseren. Augenfällig etwa die Situation in Nordböhmen, wo die Umwelt durch Braunkohlekraftwerke und die chemische

Industrie viel stärker belastet war als heute. Die Schwefeldioxid-Emissionen von Kraftwerken sind weit geringer, aus den Fabriken gelangen erheblich weniger Chemikalien in die Umwelt als noch vor 1990.

Dennoch zahlt die Umwelt nach wie vor den Preis des Fortschritts: Dass z.B. die Landschaft durch den intensiven Ausbau von Autobahnen zerstört würde, gälte heute kaum mehr als Problem, so Dolejsi.

Denkwürdiges beim Energie- und Umweltforum der Adenauer-Stiftung

Das Jahreswirtschaftsforum der KAS Prag „Krusovicer Gespräche“ widmete sich Ende April der Energie- und Umweltproblematik. Die Diskussion verlief aus der Sicht eines externen Beobachters zum Teil abstrus: Staatssekretär im Präsidialamt Ladislav Jakl bestritt in einem denkwürdigen Beitrag, dass die gesamte Terminologie (z. B. „alternative Energien“) irgendwie sachgerecht wäre. Die irreführende Terminologie würde mit Absicht gewählt, um zu verschleiern, dass es beim Thema Klimaschutz in Wirklichkeit um reine Ideologie ging. Andere Beiträge, wie der des Energieexperten der Prager Wirtschaftsuniversität Zajicek, wiederholten gebetsmühlenartig, dass im Zentrum aller Überlegungen Wirtschaftlichkeit und so wörtlich das Geld stehen müsste. Einwürfe des Direktors der tschechischen Energieagentur Jan Bubenik, dass Umweltschutz durchaus auch wirtschaftlich sein könnte, riefen den Spott der Klimaschutzgegner hervor. Unverständlich angesichts dieser Kontroverse das Schweigen des Umweltministers a. D. und Vorsitzenden des Umweltausschusses des Parlaments, Libor Ambrozek von den Christdemokraten (KDU-CSL). Und so war es bezeichnenderweise zum Schluss der deutsche Vertreter Magnus Brandau des Energieversorgers Eon, der die Bedeutung des Themas Umweltschutz als Teil der Firmenstrategie unterstrich.

Der Umwelt- und Klimaschutz hat es schwer in Tschechien. Das Thema hat die Tschechen noch lange nicht erreicht, abgesehen von einem kleinen elitären und städtischen Teil.

Als Reaktion auf das Klaus-Buch kündigte Greenpeace einen fiktiven Fortsetzungsband des präsidialen Werkes an: "Der flache, und nicht der runde Planet", so der Titel.